**Barnabas – ein Mann der Ermutigung und des Trostes – Teil 1/2**

**Roger Liebi**

05.04.2023

ID: 36141

Guten Morgen, ich möchte alle herzlich begrüßen zu diesem Bibelstudientag mit dem Thema „**Barnabas – ein Mann des Trostes und der Ermutigung**“. Für alle, die über den Livestream zugeschaltet sind, die können unterhalb des Bildes über den Link das Skript für heute Morgen downloaden.

Es geht um Barnabas, eine Person im Neuen Testament, die an ganz verschiedenen Stellen erwähnt wird, und zwar kommt der Name 28-mal vor. Das erste Mal in Apostelgeschichte 4. Ich lese die Verse 36-37. Man bedenke, in Apostelgeschichte 2 haben wir den Pfingsttag, die Gemeinde entstand durch die Ausgießung des Heiligen Geistes. Die Kapitel 2, 3, 4, 5, 6, 7 beschreiben das erste Jahr der Christenheit, nämlich 32-33 n.Chr. und dieses Jahr endet mit der Steinigung des Stephanus. Wir sind also innerhalb dieses Jahres und lesen Apostelgeschichte 4, 36-37:

1. „Joseph aber, der von den Aposteln auch Barnabas genannt wurde (was übersetzt heißt: Sohn des Trostes), ein Levit, ein Zyprier von Geburt,
2. der einen Acker besaß, verkaufte ihn, brachte das Geld und legte es zu den Füßen der Apostel nieder.“

Die erste Erwähnung, aber bereits hier werden einige wichtige Dingen mitgeteilt, die uns helfen, seine Person kennenzulernen. Er hieß Josef, aber er bekam einen Zweitnamen. Die Apostel haben ihm diesen Namen auf Aramäisch gegeben, *Bar-naba*, und wenn man das auf Griechisch ausspricht, das NT ist ja griechisch geschrieben, dann sagt man eben nicht Barnaba, sondern Barnabas. Warum? In Griechisch empfindet man ein „s“ am Ende des Namens als männlich und das lässt uns verstehen, warum man auf Griechisch nicht Mose, sondern Moses, nicht Jeremia, sondern Jeremias, nicht Jesaja, sondern Jesajas sagt. Das „s“ zeigt an, das ist ein Männername und hier haben wir die griechische Form Barnabas, die griechische Aussprache. Aber wie ich auf dem Skript vermerkt habe, ist es eigentlich ein aramäischer Name, *bar-naba*. *bar* heißt „Sohn“ (auf Hebräisch *ben*) und *naba* heißt „Prophetie, Weissagung“.

Nun erstaunt man vielleicht, Lukas der Schreiber der Apostelgeschichte, übersetzt mit „Sohn des Trostes“. Wie kann man Weissagung mit Trost übersetzen? Ganz einfach, in 1. Korinther 14, wird definiert, was Weissagung bedeutet. In 1. Korinther 14 Vers 3 spricht der Apostel über zwei Gaben. Eine Gabe, die unter Umständen an Nutzen bringt, nämlich wenn Leute da sind, die die Fremdsprache verstehen, *Sprachenreden*, und eine Gabe, die immer nützlich ist, *Weissagung*. Da erklärt er in 1. Korinther 14, 3: „Wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung.“ Ich muss erklären, das Wort Weissagung oder Prophetie auf Griechisch, bzw. hier das Verb weissagen, lautet *propheteuo*. *pro* heißt „heraus“ und auch „voraus“, *pheteuo* heißt „sagen“.

Also Weissagen bedeutet „voraussagen“ und in diesem Sinn wird im NT das für Neuoffenbarungen benutzt, wenn Gott neue Dinge mitteilt. Wir sehen in Epheser 2, 20, dass die Gemeinde auf die Grundlage gebaut worden ist von den Aposteln und Propheten. Das sind die Propheten des NT, die spezielle Offenbarung bekommen haben. Aber es ist nun ganz wichtig, mit dem Abschluss der Apostelzeit kam auch der Abschluss dieses Dienstes. In Offenbarung 22 wird uns nämlich erklärt, in dem Buch der Prophetie, in dem Buch der Weissagung, das das NT abschließt, Offenbarung 22, 18: „Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind“. Also hier wird ganz klar gesagt, wer meint, er müsste noch prophetische Neuoffenbarungen nach der Offenbarung bringen, nach dem NT, der ist auf dem Irrweg. Der Herr Jesus kündigt zwar an, dass es in der Endzeit viele Propheten geben wird, Math 24, 11.24, er sagt, in der Endzeit, der Zeit, wenn das jüdische Volk wieder ins Land der Väter keimkehrt, das ist die Endzeit, da werden viele Propheten aufstehen. Aber er sagt „falsche Propheten“ und sie werden viele verführen. Also für unsere Zeit müssen wir erwarten, dass es weltweit ganz viele gibt, die sagen, ich kann weissagen, ich kann prophezeien, aber das ist vorbei! Epheser 2, 20 sagt, die Gemeinde ist auf die Grundlage der Apostel und Propheten aufgebaut und ein Fundament macht man bekanntlich nicht mehr oben am Dach, sondern nur unten.

Es ist so, dass aber das NT Weissagung auch in einem zweiten Sinn verwendet, nicht nur als *pro-pheteuo*, *Voraus*sagen, sondern auch als *Heraus*sagen, etwas Verborgenes kommt ans Licht. Schauen wir in 1. Korinther 14, 24, aber des Zusammenhangs wegen schon ab Vers 22: „Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen, nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen...“. Also die Sprachenrede, das Beherrschen von Fremdsprachen, ohne sie gelernt zu haben, war eine Gabe, die Gott speziell im Blick auf die ungläubigen Menschen gab, die in ihren Sprachen erreicht werden sollten, wie wir das in Apostelgeschichte 2 sehen. Darum sagt er hier, „nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Glaubenden. Wenn nun die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt und alle in Sprachen reden, es kommen aber Unkundige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid? Wenn aber alle weissagen, und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so, auf sein Angesicht fallend, wird er Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist.“

Hier ist es überraschend, zuerst sagt der Apostel, die Gabe der Sprachenrede ist für die Ungläubigen, aber jetzt sagt er, wenn ihr als Gemeinde zusammenkommt und es kommen Ungläubige in die Gemeinde und es wird da in Sprachen gesprochen, dann werden die Ungläubigen sagen, die sind ja verrückt. Wie bitte, es ist ja für sie, für die Ungläubigen! Ja natürlich, wenn sie die Sprache verstehen! Nicht wahr, in Apostelgeschichte 2 am Pfingsten, da waren ganz viele Juden mit Auslandhintergrund aus den drei Kontinenten Europa, Asien und Afrika da. Das wird dort so aufgezählt und die haben diese Sprachen der Jünger verstanden. Wenn die z.B. elamitisch, arabisch und so weitere Sprachen sprachen, und das war überzeugend. Aber in Korinth haben wir eine andere Situation. Wenn jemand da in der Gemeinde plötzlich elamitisch oder arabisch spricht und kein Ungläubiger ist da, der elamitisch spricht, der also aus Persien kam oder aus Arabien und arabisch verstand, der musste sagen, die sind verrückt. Und zwar muss man sich vorstellen, einer spricht elamitisch und dann hören alle zu und der Ungläubige tippt den Nachbarn an, und fragt, was er sagt und der andere zuckt die Schultern. Was? Da spricht einer, den niemand versteht und die finden das alle toll. Sind die durchgedreht? Und er, der Ungläubige versteht auch nichts. Ja, das ist die Situation von Korinth, da verstehen sie es nicht und für sie galt natürlich 1. Korinther 14, 2, „denn wer in einer Sprache redet, redet nicht Menschen, sondern Gott; denn niemand versteht es, im Geist aber redet er Geheimnisse.“ Das ist nicht die Situation von Jerusalem, Apostelgeschichte 2, sondern sie Situation von Korinth, niemand versteht es, Gott versteht es. Aber das nützt gar nichts und darum sagt der Apostel, diese Gabe ist für die Ungläubigen natürlich nur, wenn sie es verstehen. Wenn die Situation so ist wie in Korinth, wo dann die Ungläubigen das auch nicht verstehen, dann bringt es gar nichts.

Aber Weissagung ist eigentlich speziell für die Gläubigen, aber nützt auch den Ungläubigen, darum wird in Vers 24 gesagt „wenn aber alle weissagen, und irgendein Ungläubiger oder Unkundiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so, auf sein Angesicht fallend, wird er Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist.“ Also Weissagung bringt das, was im Herzen versteckt ist, ans Licht, „das Verborgene seines Herzens wird offenbar“. Das bedeutet also, wer da in der Gemeinde weissagt, der redet und erklärt das Wort Gottes, die Bibel, aber durch den Heiligen Geist so aktuell geleitet, dass es genau den verborgenen Bedürfnissen der Zuhörer entspricht. Das ist Weissagung. Und das hat nicht mit der Zeit der Apostel aufgehört, das hat Gott durch alle Jahrhunderte gewirkt bis heute. Das wird grundsätzlich so umschrieben, 1. Korinther 14, 3: „Wer aber weissagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung“. Wenn man also das Wort treffend weitergibt im Sinn von Sprüche 15, 23: „Ein Mann hat Freude an der Antwort seines Mundes; und ein Wort zu seiner Zeit, wie gut!“ Das treffende Wort im richtigen Moment gesagt, das ist so eindrücklich und darum sagt 1. Korinther 14, Ungläubige werden merken, Gott ist wirklich da in der Gemeinde, denn das Wort wird so verkündigt, dass es genau dem entspricht, was die Bedürfnisse ausmacht. Weiter aus Sprüche 25, 11: „Goldene Äpfel in silbernen Prunkgeräten: So ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ Wunderbar dieses Bild. Goldene Äpfel, und die in einem Gefäß aus wunderbar reinem Silber. „So ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit“.

Und nun, Barnabas war genau dadurch geprägt, er ließ sich durch den Heiligen Geist leiten und hatte immer wieder das Wort zur richtigen Zeit. Aber die Apostel haben gemerkt, was Barnabas besonders kennzeichnet ist, dass er Leute tröstet. Nicht wahr, Weissagung bedeutet Erbauung, also man hätte auch übersetzen können mit „Sohn der Erbauung“ oder „Sohn der Ermahnung“, aber was bei Barnabas deutlich hervorstach, war, er konnte Leute, die traurig waren, trösten. Darum übersetzt Lukas *barnaba* mit „Sohn des Trostes“ und nicht nur einfach „Sohn der Weissagung“. Also die Übersetzung ist perfekt, ein Mann, der trösten kann. Darum lautet der Titel unseres Themas „Barnabas - ein Mann des Trostes und der Ermutigung“.

Und so ist Gott, in 2. Korinther 1, 3 schreibt der Apostel Paulus: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden“. Gott wird hier genannt, das ist eine dieser Hunderten von Namen Gottes in der Bibel, „der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes“. Und Barnabas wiederstrahlte ganz besonders diese Herrlichkeit Gottes. Noch ein Vers, wie Gott ist, Jesaja 63, 9: „In all ihrer Bedrängnis war er (es geht um Gott) bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und in seiner Erbarmung hat er sie erlöst; und er hob sie empor und trug sie alle Tage der Urzeit.“ Hier wird von Gott gesagt, dass er sich mit der Not der Erlösten so eins macht, dass er die Bedrängnis der Gläubigen als seine eigene Bedrängnis empfindet. „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“, und das macht uns klar, Barnabas war ein Mann, der sich in andere hineinfühlen konnte, der den Schmerz, die Trauer von anderen empfinden konnte als sein eigener Schmerz. Darum war er ein „Sohn des Trostes“. Die Apostel haben erkannt, in diesem Mann steckt ein besonderes Potenzial und darum bekam er diesen Zunamen „Barnabas“.

Weiter wird hier gesagt, er war ein Levit. Das heißt, er war also ein Israelit, nicht aus dem Stamm Juda, sondern aus dem Stamm Levi, aus dem Stamm, der aus allen 12 Stämmen auserwählt war, um Gott in der Stiftshütte und später im Tempel zu dienen. Wir werden sehen, auch das passt zu Barnabas, der zum Glauben gekommen war an den Messias Jesus und er gehörte eben auch zu dieser Gemeinde, die an Pfingsten entstanden ist (Apostelgeschichte 2). Wir sehen, auch da war er genau das, im übertragenden Sinn, was der Levit für Israel war, das war er für die Gemeinde. Jemand, der so diente, dass die Anbetung oder der Dienst für Gott gefördert werden konnte.

Weiter wird noch erklärt, er war ein Zyprier von Geburt. Damit gehörte er zu den Juden, die man Hellenisten nannte, im Gegensatz zu den Hebräern. In diesem ersten Jahr der Gemeinde gab es an einem Punkt große Schwierigkeiten, Streit. Ich lese aus Apostelgeschichte 6, 1: „In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden.“ Es gab ein Problem bei der Verteilung der Nahrung und zwar wurden eben die Hebräer anders behandelt als die Hellenisten. Wer sind die Hebräer, wer sind die Hellenisten? Alle sind Juden, Israeliten, aber die Hebräer waren die, die im Land geboren waren und die Hebräisch als Muttersprache beherrschten. Die Hellenisten, *hellen* das heißt ja Griechenland, also der Teil des Wortes Hellenisten, sind also solche aus der griechischen Kultur. So nannte man die Juden aus dem Ausland. Man bedenke, im oströmischen Reich war nicht lateinisch die erste Sprache, sondern griechisch. Darum nannte man die Römer, die aus dem östlichen Teil kamen, Griechen. Vielleicht hat man schon gestaunt, warum im Römerbrief steht, „das Evangelium ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, dem Juden zuerst als auch dem Griechen.“ Warum steht da Griechen? Das war der Ausdruck für die, die römisches Bürgerrecht hatten, aber im Osten des Reiches lebten und Griechisch und nicht Lateinisch als Muttersprache hatte. Also die Hellenisten waren Juden, die griechisch sprachen und die im Ausland aufgewachsen sind.

Die waren anders als die Hebräer, die Hebräer waren im Judentum viel strenger erzogen worden und zwar so, dass sie von Anfang an lernten, keinen Umgang mit Nichtjuden zu haben, nur das Allernötigste. Sie durften sie z.B. auch nicht nach Hause einladen, denn das war, sagten die Rabbiner, ein Problem, wenn man eben zu irgendeinem Heiden auf Besuch geht. Garantiert werden die etwas zu Essen bringen und dann kann man das nicht essen, weil das alles nicht koscher ist. Darum haben die Rabbiner gesagt, man soll nicht auf Besuch gehen zu Nichtjuden. Jetzt versteht man auch in der späteren Geschichte der Apostelgeschichte 10 und 11, wo Petrus schließlich in das Haus von Kornelius, dem römischen Hauptmann, gegangen ist. Da wurde er später angegriffen und man sagte ihm, du bist zu Unbeschnittenen nach Hause gegangen und hast mit ihm gegessen. Wieso wussten die, dass er gegessen hat? Ja wenn er schon gegangen ist, ist ja klar, dann setzen die Essen vor, dann hat man auch gegessen. Also nicht koscher gegessen, das war also unakzeptabel. Aber der Herr hatte dort Petrus, der eben ein Hebräer war, ein Jude, der im Land aufgewachsen war, der gelernt hatte, zu Heiden geht man nicht nach Hause. Da sehen wir in Apostelgeschichte 10 und 11, das war ein Riesenproblem für Petrus, sich zu überwinden, schließlich doch in das Haus von Kornelius nach Cäsarea zu gehen. Aber die Hellenisten hatten viel weniger Berührungsängste, weil die im Ausland mitten unter den Heiden aufgewachsen waren und darum waren die einfach anders. Jetzt verstehen wir dieses Problem da in Apostelgeschichte 6, 1. Es entstand zwar in Verbindung mit den Witwen, die da nicht richtig bedient wurden, aber warum ausgerechnet die Hebräer? Die hatten das Problem und die Hellenisten nicht, das waren zwei Gruppen, die automatisch und sehr schnell Konflikte bekamen, weil die ganz anders gelebt und erzogen worden waren. Nun erfahren wir also, Barnabas war ein Jude (Jude ist der Oberbegriff für alle, die zum Volk Israel gehörten, man kann auch Israeliten sagen) aus dem Stamm Levi, aber eben im Ausland aufgewachsen. Daher hatte er einen einfacheren Zugang zu Nichtjuden. Das sage ich jetzt, weil das später im Verlauf unseres Studiums noch ganz wichtig werden wird, darum diese Bemerkung, „ein Zyprier von Geburt“, ist sehr wichtig.

Und dass gerade Zypern gesagt wird, ist auch wichtig, denn später werden wir sehen, wird Barnabas mit Paulus auf die erste Missionsreise gehen und wo gehen sie hin? Wir können Apostelgeschichte 13 kurz aufschlagen, dort beginnt ja die erste Missionsreise von Barnabas und Paulus und wir da lesen wir in Kap 13, 4: „Sie nun, ausgesandt von dem Heiligen Geist, gingen hinab nach Seleuzia, und von dort segelten sie nach Zypern. Und als sie in Salamis waren, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden.“ Also die gingen geradewegs nach Zypern, auf die Insel, woher Barnabas kam. Dieser Ort lag ihm ganz besonders am Herzen. Und wohin ging er auf seine zweite Missionsreise? Nun, die zweite Missionsreise des Barnabas war nicht mehr zusammen mit Paulus. Wir lesen in Apostelgeschichte 15, 39, Paulus und Barnabas bekamen zusammen ein Problem und darum haben sie sich getrennt: „Es entstand aber eine Erbitterung, so dass sie sich voneinander trennten und Barnabas den Markus mitnahm und nach Zypern absegelte. Paulus aber erwählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes anbefohlen. Er durchzog aber Syrien und Zilizien und befestigte die Versammlungen.“ Also wir sehen, Zypern lag diesem Mann ganz besonders am Herzen, darum ging seine zweite Missionsreise auch nach Zypern.

Aber dann lernen wir noch etwas, Barnabas war ein Immobilienbesitzer. Im Land hatte er ein Grundstück und das verkaufte er und das Geld gab er der Gemeinde vollumfänglich. Das zeigt uns natürlich auch etwas über den Charakter dieses Mannes. Er war reich und er war bereit, seinen Besitz in diesem ersten Jahr der Gemeinde der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Warum? Jetzt würde einer sagen, ganz am Anfang waren die Christen, die Urchristen, Kommunisten, sie hatten alles gemeinsam. Falsch, sie waren keine Kommunisten, schauen wir uns mal Apostelgeschichte 4, 32 an, also die Verse gerade vor der ersten Erwähnung von Barnabas: „Die Menge derer aber, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele“, also eine wunderbare perfekte Einheit der Erlösten in diesem ersten Jahr, „und auch nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein Eigen wäre, sondern sie hatten alles gemeinsam.“ Hier wird nicht gesagt, sie hätten kein Privateigentum mehr. Im Kommunismus hat man kein Privateigentum, denn eine Grundlehre des Kommunismus ist, Eigentum ist Diebstahl. So habe ich das in meiner Jugend gelernt, Eigentum ist Diebstahl. Das ist eine ungöttliche Lehre, die Bibel schützt das Privateigentum. Gott will, dass wir Privateigentum haben, in den 10 Geboten ist das festgeschrieben. In dem Gebot, du sollst nicht stehlen, wird das Privateigentum geschützt. Aber hier sehen wir, „nicht einer sagte, dass etwas von seiner Habe sein Eigen wäre“. Die hatten zwar Privateigentum, aber sie betonten nicht, das gehört mir. Sie waren eben freigebig und das hat sich dann so ausgewirkt. In Vers 33 lesen wir: „Und mit großer Kraft legten die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und große Gnade war auf ihnen allen. Denn es war auch keiner unter ihnen bedürftig, denn so viele Besitzer von Feldern oder Häuser waren, verkauften sie und brachten den Erlös des Verkauften und legten ihn zu den Füßen der Apostel nieder; es wurde aber jedem ausgeteilt, so wie einer irgend Bedarf hatte.“

Hier ist sehr wichtig, viele haben ihre Immobilien verkauft, aber das geschah in einem Prozess. Das war nicht so am Anfang dieses Jahres, alle haben verkauft, Zentralkasse und Kommunismus, nein, nach und nach. Und zwar ist es so, im Griechischen haben wir hier in Vers 34 einen Durativ, also sie verkauften fort zu, das ist ein Verb, das drückt eine Handlung aus, die sich fortsetzt, die sich wiederholt, und brachten immer wieder den Erlös des Verkauften und legten ihn zu den Füßen der Apostel nieder. In englischen Übersetzungen kann man das hier mit *continuous time* finden. Das ist etwas Tolles im Englischen, dass man eben das Fortlaufende sehr deutlich ausdrücken kann. Z.B: I was reading, when the telephone rang. Das heißt, ich war am Lesen, als an einem bestimmten Punkt das Telefon läutete. Im Griechischen würde man das mit einem Punktual aufschreiben und das Fortlaufende continuous time, das würde man eben mit dem Griechischen Durativ ausdrücken. Und so kann man das im Englischen an dieser Stelle sehr klar hervorbringen, dass das ein Prozess war. Sie haben gesehen, jetzt braucht es wieder Geld, haben sie auch verkauft, aber freiwillig und nicht, weil man gesagt hätte, alles gehört allen, niemand darf mehr Privateigentum haben.

Das wird übrigens klar nach dem Abschnitt mit Barnabas, da kommt die Geschichte mit Ananias und Saphira in Apostelgeschichte 5. Sie haben auch ihre Immobilie verkauft und da haben sie einen Teil vom Erlös der Gemeinde geschenkt. Aber das Problem war, sie haben so getan, wie wenn sie alles der Gemeinde geschenkt haben, um zu zeigen, wie toll sie waren. Aber sie waren eben nicht so toll. Petrus erklärt dort in Apostelgeschichte 5, sie hätten das nicht tun müssen, alles geben, aber sie hätten niemals so tun dürfen, als hätten sie alles gegeben. Das war der Betrug und das bezahlten sie mit ihrem Leben. Also es war nicht ein Gesetz, sondern der Heilige Geist hat diese Freimütigkeit in Herzen hereingelegt. Einer davon war Barnabas und er war auch bereit das zu geben.

Warum eigentlich? Nun wir sehen in Kap 2, dass die Gemeinde jeden Tag zusammenkam, jeden Tag. Und was war da mit dem Handel auf dem Markt und der Arbeit auf dem Feld? Das hatte darunter gelitten, natürlich. Und was haben sie gegessen? Sie haben zu essen bekommen, weil durch die Zentralkassen der Gemeinde Essen verteilt wurde. So war es möglich, alle konnten jeden Tag in die Gemeinde gehen. Nicht wahr, wir haben ein Problem, wir müssen schon schauen, dass die Leute am Mittwoch kommen. Das ist eine Katastrophe, sie kommen nur am Sonntag. Und dass sie nie gelernt haben z.B., dass man sich am Mittwoch abwechseln kann, einmal bleibt der Vater bei den Kindern und die Mutter geht und am nächsten Mittwoch wechselt man, der andere geht. Das funktioniert, das haben wir früher auch so gemacht. Aber wenn man das eben nicht gelernt hat, geht nicht, wir können nur am Sonntag kommen, wenn überhaupt. Wenn wir in die Ferien gehen, dann gehen wir gar nicht. Okay, aber die kamen jeden Tag zusammen und die Apostel haben sie unterwiesen. Das war also eine intensive Weiterführung im Wort Gottes und das sollte so wichtig sein.

Nach einem Jahr kam die Steinigung von Stephanus, Apostelgeschichte 7 und 8 und dann entstand eine Verfolgung gegen die Gemeinde. Ich schlage kurz Kap 7 auf, am Schluss stirbt Stephanus und Saulus willigt in diese Tötung mit ein und dann lesen wir in Kap 8, 1: „Es entstand aber an jenem Tag eine große Verfolgung gegen die Versammlung, die in Jerusalem war; und alle wurden in die Landschaften von Judäa und Samaria zerstreut, ausgenommen die Apostel.“ Nach einem Jahr war fertig, an Pfingsten kamen 3000 zum Glauben, nach einiger Zeit, sagt die Apostelgeschichte, waren die Männer 5000. 3000 waren Männer und Frauen, dann wird von 5000 Männern gesprochen. Die Hochrechnung mit den Frauen ergibt 10.000 Gläubige in der Gemeinde, die kam jeden Tag in der Säulenhalle Salomos im Tempel zusammen. Die Apostel haben sie unterwiesen und sie wurden in einem Jahr so gründlich unterwiesen, dass sie nach diesem Ereignis, der Ermordung Stephanus, der Zerstreuung der Gemeinde, waren sie in der Lage, jetzt das Evangelium zu verkündigen und neue Gemeinden zu gründen. Das wussten sie nicht, dass es so sein würde. Sie wussten nur, dass der Herr ein Vier-Punkte-Programm für die Mission auf dem Ölberg gegeben hatte. Das ist der Berg gegenüber vom Tempelberg und gerade die Mauer, die Ostmauer, war der Ort, wo die Säulenhalle Salomos war, in der sie nach Kap 5 jeden Tag zusammenkamen. Also der Herr hatte auf dem Ölberg den Missionbefehl gegeben, Apostelgeschichte Kap 1, 8: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ In diesem ersten Jahr bis zur Steinigung des Stephanus, da wurde nur Punkt 1 erfüllt, meine Zeuge in Jerusalem. Mit dieser Verfolgung wurden sie gezwungen, Punkt 2 und 3 zu erfüllen. Wir haben gelesen, da gingen sie nach Judäa und nach Samaria. Also von Jerusalem in den Norden des Landes, heute würde man auf der Straße Nr. 60 durchs sog. besetzte Westjordanland bis nach Nablus, also Sichem, mit Garizim und Ebal hochfahren. Das ist die Hochburg der Samaritaner, von Samaria. Da gingen die weiter und waren nach einem Jahr noch Babys im Glauben? Die waren so gut gegründet, dass sie eben diese Arbeit tun konnten! Wir lesen, dass sie überall das Evangelium verkündigt haben. Apostelgeschichte 8, 4: „Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten (oder evangelisierten) das Wort.“ Das war alles möglich, weil die eben eine Zentralkasse hatten. Das war auch nur in diesem ersten Jahr. Später in der Apostelgeschichte finden wir das nicht mehr. Wir werden das gleich noch sehen, jeder hatte sein Privateigentum und es gab Unterschiede. Es gab Reiche und es gab Arme, aber im ersten Jahr merkte man das nicht, ob jemand arm war. Alle bekamen von der Gemeinde, sodass sie jeden Tag in die Gemeinde gehen konnten. Das war gewissermaßen die gemeindeinterne Bibelschule.

Ich plädiere für gemeindeinterne Bibelschulen, dann hat man das Problem nicht, dass die jungen Leute in eine Bibelschule dort und dorthin gehen und dann kommen sie wieder in die Gemeinde zurück und dann sagen sie, übrigens, bisher haben wir das ganz falsch gesehen, Gott ist souverän. - Aber das haben wir schon immer gesagt. - Ja, aber eben anders. Und dann kommt der Calvinismus in die Gemeinde herein und dann hat man Probleme. Ja, man kann die Leute nicht irgendwohin schicken, da sind die Probleme programmiert. Aber wenn man in der Gemeinde das Wort lehrt und die Gläubigen befestigt, dann ist es genau das, was die Bibel uns zeigt ab Apostelgeschichte 2. Da muss die Belehrung geschehen. Später in Apostelgeschichte 19, als Paulus in Ephesus war, wird gesagt, zwei Jahre lang hat er in der Schule des Tyrannus jeden Tag Unterricht gegeben. Das war die gemeindeinterne Bibelschule in Ephesus.

Wir gehen zurück zu Barnabas und sehen, das war ein Mann, der nicht am Besitz hing, sondern er hat in diesem ersten Jahr gesehen, das ist jetzt Gottes Wille. Später wäre die Notwendigkeit nicht unbedingt dagewesen. Aber dort hat er gesehen, jetzt ist es dran und da war er bereit, seinen Acker zu verkaufen und alles der Gemeinde zu geben. Jetzt gehen wir zur nächsten Stelle über Barnabas in Kap 9 der Apostelgeschichte. Wie gesagt, die Gemeinde wurde zerstreut, sie gingen nach Judäa und Samaria und erfüllten den Missionsbefehl.

Dann fügt Lukas in der Apostelgeschichte drei Porträts von Bekehrungen ein. In Kap 8 ab Vers 26 die Bekehrung eines Schwarzafrikaners. Der Äthiopier, Kämmerer der Kandaze kommt aus Schwarzafrika nach Jerusalem, kauft dort eine Jesajarolle, geht wieder zurück und auf dem Weg kommt er in Kontakt mit dem Evangelisten Philippus und bekehrt sich. Er geht dann mit Freuden nach Schwarzafrika zurück. In Kap 9 gleich im Anschluss wird die Bekehrung von Saulus, der zum Paulus wurde, beschrieben. In Kap 10 wird die Bekehrung des Hauptmanns Kornelius beschrieben. Wenn man sich das gut überlegt, drei Porträts, ein Afrikaner, ein Jude, ein Europäer aus Italien (der Hauptmann gehörte zur italischen Truppe), das sind eigentlich die drei Söhne von Noah: Sem, Ham und Japhet. Juden sind Nachkommen von Sem, die Semiten. Schwarzafrikaner stammen von Ham ab und zwar über die Linie von Kusch (Kusch heißt schwarz), in 1. Mose 10 finden wir das alles. Also die Schwarzafrikaner kommen von Ham über Kusch. Die Italiener stammen von Japhet ab. Viele Nachkommen von Japhet gingen dann hinüber auf die Inseln des Mittelmeeres und auf das Festland nach Europa. So haben wir hier Porträts von den drei Söhnen Sem, Ham und Japhet, allerdings nicht in der Reihenfolge. Sem wird zuerst genannt. Warum? Er war doch nicht der Älteste. Er wird zuerst genannt, weil Gott über die Linie von Sem das Volk Israel und schließlich den Messias kommen ließ, den Erlöser der Welt. Aber hier wird Ham zuerst erwähnt und das aus dem Grund, dass Sem und Japhet von Noah einen besonderen Segen bekam. Aber Ham bekam keinen, im Gegensatz, sein Sohn Kanaan (und übrigens nicht Kusch) wurde verflucht. Auf die Kanaaniter kam ein Fluch aber man muss also sagen, die Hamiten über Kusch, die hatten keinen Segen. Ausgerechnet der wird als erster hier vorgestellt, der zum Glauben kam und unter den ewigen Segen Gottes gestellt wurde. Dann kommt der Semit Paulus und dann der Japhetit Kornelius. Um einfach klar zu machen, das Evangelium gilt allen Menschen: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, Johannes 3, 16. Das Heil gilt allen Menschen. Es gibt keine einzelnen Menschen, die von Gott von vornherein ausgeschlossen wären. Da sind wir wieder beim Problem Calvinismus, wenn eben plötzlich junge Leute in die Gemeinde kommen und sagen, nein, Gott wollte nicht alle. Das geht gar nicht, das Evangelium ist wirklich für alle, Johannes 3, 16, Gott hat die Welt geliebt, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe. Das ist einfach so und das wird hier in der Apostelgeschichte so schön betont mit den drei Söhnen von Noah.

Wenn wir dann in Kap 11 nach diesen Porträts weitergehen, geht es weiter mit Kap 8, 4. Schauen wir Apostelgeschichte 11, 19: „Die nun zerstreut waren durch die Drangsal, die wegen Stephanus entstanden war,...“ Dort fahren wir nach der Pause weiter.